

Kardenmuseum

Kardenanbau, -ernte und -bearbeitung

Die Weberkarde (Dipsacus sativus) ist eine Kulturpflanze und diente zum Aufrauen von Seiden-, Woll- und Lodenstoffen.



Weberkarde

Die Herkunft der Karde

Die Karde kam um 1800 von Südfrankreich nach Mitteleuropa, wo sie unter anderem im Raum Katsdorf kultiviert wurde. Als zweites Anbauggebiet in Österreich ist die Gegend um Graz nachgewiesen. Die Karde bevorzugt einen sandigen Lehmboden, welcher im unteren Mühlviertel häufig vorkommt, so dass um das Jahr 1900 von ca. 800 Kardenbauern in ca. 16 Gemeinden die Pflanze angebaut wurde.

Die Kardenpflanze

Die Karden bilden eine eigene Pflanzenfamilie mit ca. 20 Arten weltweit und gehört zur Unterfamilie der Kardengewächse in der Familie der Geißblattgewächse. In unserer Gegend sind hauptsächlich zwei Arten bekannt: die wilde Karde und die für die Wollbearbeitung verwendete Weberkarde. Es gibt mehrere Merkmale die die wilde und die Weberkarde unterscheidet. Das Wesentlichste ist jedoch, dass bei der Weberkarde die Enden der Spreublätter nach hinten gekrümmt sind, so dass kleine Haken entstehen mit denen Wollstoffe aufgerauht werden.

Anbau und Ernte der Karde

Der Samen wurde im Frühjahr im Garten angebaut und nach der Kornernte in 4er-Reihen angepflanzt. Die Karde ist eine 2-jährige Pflanze und überwintert auf den Feldern.

Die Karde wird bis zu 2 m hoch und hatte Seitenäste mit ca. 15 - 25 Blütenköpfen. Nach dem Abblühen wurden die Kardenknöpfe händisch abgeschnitten und in Körben (Zögern) gesammelt. Wegen des harten Stängels wurden die Metallscheren mit Fetzen umwickelt, um die Finger zu schonen.

Die abgeschnittenen Karden wurden auf eigenen Kardentrocknungsböden, sogenannten „Kardldörr“ getrocknet und mit hölzernen Kardengabeln gewendet, wobei auch der Samen ausfiel. Der Samen wurde teilweise zur Weiterzucht verwendet, überschüssige Kardensamen wurde als Vogelfutter verkauft.

Die Bearbeitung der Karde

Nachdem die Karden gut getrocknet waren, wurden sie zugeschnitten. Das sogenannte „Kardenscharln“ erfolgte meist nach der Tagesarbeit. Dazu gab es spezielle kleine Kardenscheren. Neben den Bewohnern des Hauses beteiligten sich teilweise Nachbarn an dieser Arbeit. Dabei wurde die Karde von den harten Hüllblättern befreit und auf die richtige Länge zugeschnitten. Anschließend wurden sie nach Größe sortiert.



Kardenscharln



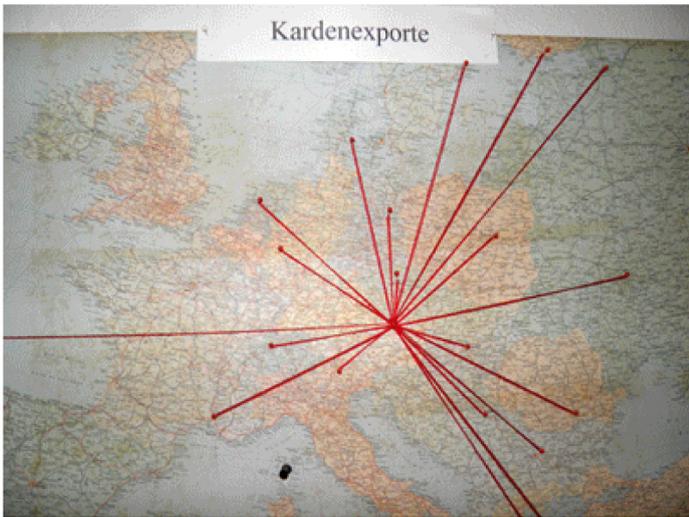
Kardenstadl in Lungitz



Handhabung der

Die Kardenablieferung

Im Spätherbst wurden die zugerichteten Karden zu den Kardensammelstellen gebracht. Diese gab es in u.a. St. Georgen/G., Untergaisbach, Pregarten, Neumarkt. Dorthin kamen die Einkäufer der Tuchfabriken. Diese nützten die verschiedenen Verkaufsstellen um den Preis zu drücken. Dies führte zur Gründung der ersten landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaft in Österreich.



weltweite Auslieferung der Weberkarde

44 *Anlieferung* 1925/1926

Datum	Lieferant	Karden	Klasse	Spitzen	Preis	Abfall	Betrag		Anmerkung	Nachzahlung		
							₰	n		Kont	Tag	Betrag
	Wubach	17521800		1759120		523600						
29/10	Franz Gschlatter	570000		6000		10000	474	14/10				
	Nichel Gschlatter	120000		3000		10000	455	14/10				
	Michael Lehner	220000		4000		10000	65	14/10				
	Johann Lehner	515000		10000		15000	251	31/10				
	Sebast. Lehner	410000		2000		15000	293	31/10				
	Josef Brandstätter	491000		6000		12500	116	21/10				
	Ludwig Rother	590000		2000		3000	264	14/10				

Eingangsbuch - Kardenanlieferung

Kardengenossenschaft

Diese wurde im Jahr 1896 in Katsdorf (Lungitz) gegründet. Für die Übernahme der Karden wurde ein sogenannter Kardenstadel errichtet. Hier wurden die Karden aus den Umlandgemeinden übernommen, wie oben beschrieben bearbeitet (wozu 20 bis 25 Frauen beschäftigt waren), in Kisten verpackt und in weite Teile Europas und sogar nach Amerika und Ägypten exportiert. Um das Jahr 1900 wurden ca. 60 Mio. Stück Karden ausgeliefert.

Die Karden wurden in 2 Ausführungen hergestellt: Einerseits mit einem kurzen Stiel für die Verwendung von Handgeräten, andererseits als Rollkarden für den Einsatz bei der maschinellen Bearbeitung der Wollstoffe. Für die Verwaltung wurde 1936 ein eigenes Gebäude errichtet, welches heute noch als Wohnhaus genutzt wird. Der Kardenstadel selbst wurde 1955 durch einen Sturm zerstört und da die Verkaufszahlen aus verschiedenen Gründen stark rückläufig waren, wurde der Stadel nicht wieder aufgebaut und die Genossenschaft aufgelöst.

Im Museum sind noch mehrere Aufzeichnungen über An- und Verkauf sowie Bilanzen vorhanden.

Kardenverwendung heute

In der Textilverarbeitung ist die Naturkarde heute weitgehend von der Stahlkarde abgelöst worden. Lediglich die Firma Steiner in der Ramsau verwendet für manche Arbeiten auch heute noch die Naturkarde neben der Stahlkarde.

Heute wird die Karde von manchen Blumenbindern für Gestecke verwendet. Weiters ist sie im Katsdorfer Wappen enthalten und ist auch auf der Katsdorfer Tracht als typisches Symbol aufgestickt.

Die Karde wird heute auch noch in der Naturheilkunde verwendet. Dort wurde sie bereits in schriftlichen Aufzeichnungen der Römern als entzündungshemmend angeführt.

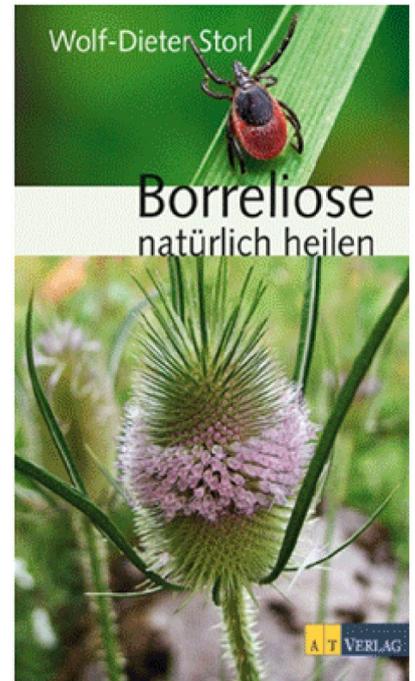
Eingangsbuch - Kardenanlieferung



Die Karde im Katsdorfer Gemeindewappen



Die Karde aufgestickt auf der Katsdorfer Tracht



Die Karde als Heilpflanze